

„Erinnerung geht nicht ohne Wissen“

Die ständige Ausstellung im Haus der Wannsee-Konferenz informiert über die nationalsozialistische Verfolgung der Juden, ihre Entrechtung, Deportation und Ermordung. Am Ort der Täter zeigt die Schau ein detailliertes Bild

Berliner Morgenpost, 21.03.2018

ULRIKE BOROWCZYK

Eine Einladung zum „Arbeitsgespräch mit anschließendem Frühstück“ hat etwas eher Beiläufiges. Doch ausgerechnet mit diesem unverbindlich-freundlichen Wortlaut lud Reinhard Heydrich, berüchtigter SS-Obergruppenführer und Chef der Gestapo im NS-Regime, am 20. Januar 1942 zur Konferenz an den Wannsee ein. Dem „Henker des Dritten Reiches“, wie Thomas Mann ihn titulierte, folgten 15 hochrangige Polizei- und Ministerialbeamte der SS und NSDAP, um die sogenannte „Endlösung der Judenfrage“ zu besprechen. Jenen planmäßigen, nationalsozialistischen Völkermord, dem mehr als sechs Millionen Juden zum Opfer fielen. Ein beispielloses Verbrechen. Gezündet auf staatlich propagiertem Antisemitismus.

„Geplant waren sogar elf Millionen“, sagt Hans-Christian Jasch. Der gebürtige Berliner und promovierte Jurist leitet seit 2014 das Haus der Wannsee-Konferenz. Seit 1992 ist es eine Gedenk- und Bildungsstätte. Mit der ständigen Ausstellung „Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden“ erinnert und informiert man hier über die nationalsozialistische Verfolgung der Juden, ihre Entrechtung, Deportation und Ermordung. „Erinnerung geht nicht ohne Wissen. Wir bieten hier die Grundlage dafür“, so Jasch.

Es ist unglaublich, wie an einem so schönen Ort wie dieser Villa am Wannsee ein Menschheitsverbrechen solch unfassbaren Ausmaßes organisiert werden konnte. 1914 als Villa Marlier erbaut, war die einstige Fabrikantenvilla von 1941 bis 1945 Gästehaus des Reichssicherheitshauptamtes. Auch den Rest der Ortslage Heckeshorn beanspruchten die Nazis für sich. Sie passten die ehemalige Villencolonne Aلسen dafür ihren Bedürfnissen an. „In den Gärten standen Baracken. Nichts erinnerte mehr an das bürgerliche Viertel. Strategisch wichtig wegen der Insellage, wurde die Gegend zur Festung erklärt und später heftig umkämpft“, sagt Jasch und fügt hinzu: „Das Haus wurde schließlich als Lazarett von der Roten Armee übernommen.“

Etwa 12.000 Besucher kommen im Monat

Nur ein Teil der wechselvollen Geschichte der Villa. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Gebäude zunächst an die SPD vermietet und diente als Schullandheim. „Es dauerte bis in die 60er-Jahre hinein, dass man sich auf die Geschichte des Hauses besann“, erklärt Jasch. Was vor allem dem jüdischen Widerstandskämpfer und Auschwitz-Überlebenden Joseph Wulf (1912-1974) zu verdanken ist. Er setzte sich unermüdet für die Einrichtung eines Dokumentationszentrums zur Erforschung des Nationalsozialismus in der Villa ein. Der West-Berliner Senat wollte das Gebäude jedoch nicht dafür freigeben. Erst 1982 erklärte Berlins Regierender Bürgermeister Richard von Weizsäcker (CDU) das Haus zur Gedenkstätte. Am 19. Januar 1992 erfolgte die offizielle Eröffnung der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

Joseph Wulf ist aktuell eine Sonderausstellung gewidmet, die öffentlich zugängliche Bibliothek des Hauses trägt zu dem seinen Namen. Hierhin verschlägt es auch einige der Jugendlichen, die man sonst in den 14 Ausstellungsräumen sieht. Viele von ihnen sitzen zu dritt oder viert beisammen. Konzentriert erarbeiten sie, unterstützt von Mitarbeitern des Hauses, kurze Referate rund um das Thema Holo-



Hans-Christian Jasch, Direktor im Haus der Wannsee-Konferenz, in einem der Ausstellungsräume

KRISTIN BETHGE



Ort der Täter: das Haus der Wannsee-Konferenz

caust, die sie dann der ganzen Gruppe vorstellen. Das Material dafür finden sie in der Ausstellung: Dokumente, Bilder, Karten, Fotos, Dienststanweisungen. Wechselseitige Führungen nennt sich das. „Wir haben etwa sieben dieser betreuten Gruppen pro Tag. Dazu kommen Einzelbesucher“, sagt Elke Gryglewski, die stellvertretende Direktorin der Gedenkstätte.

Museums-Info

Haus der Wannsee-Konferenz, Am Großen Wannsee 56-58, Heckeshorn, Tel. 805 00 10, www.ghwk.de.

Öffnungszeiten Mo.-So. von 10 bis 18 Uhr, geschlossen: Karfreitag, 1. Mai, Himmelfahrt, 3. Oktober, 24.-26. De-

zember, 1. Januar. Der Eintritt ist frei.

Bibliothek/Mediothek Geöffnet Mo.-Fr. von 10 bis 18 Uhr.

Öffentliche Führungen Sonnabend und Sonntag um 16 Uhr und 17 Uhr (kostenlos)

Führungsbuchungen unter Tel. 80 50 01 16.

Audio- und Multimediale Guides Gibt es in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Hebräisch.

Behinderte Rollstuhlgeeignete Zugänglichkeit.

„Wir versuchen, Besucher inhaltlich gegen Antisemitismus zu sensibilisieren.“ Etwa 12.000 Besucher kommen im Monat. Die größte Gruppe nach den Deutschen sind die Israelis. Auch viele Lehrer kommen regelmäßig mit ihren Kursen zu Studientagen und der Auseinandersetzung mit der Geschichte. Die Themen wie „Vom Krankenmord zum Judenmord“

oder „Planung und Organisation des Völkermords“ können selbst gewählt werden. Es gibt auch berufsspezifische Studientage und Seminare für Erwachsene. Die einzige Krux: Das Haus hat ein Raumproblem. „Wir stoßen an unsere Grenzen. Wir haben nur einen Raum, der groß genug ist für 20 Leute. Erwachsenengruppen und Schulklassen liegen aber zahlenmäßig darüber“, sagt Elke Gryglewski. Sie und Hans-Christian Jasch hoffen auf den baldigen Baubeginn eines Seminargebäudes.

Wie wichtig die Erinnerungsarbeit ist, beweist die Ausstellung. Die zeigt am Ort der Täter ein detailliertes Bild von ihnen, das man so nicht erwartet. „Die ganze staatliche Bürokratie war eingebunden in den Holocaust und schuf den administrativen Rahmen dafür. Das waren keine Bestien, sondern normale Männer, Schreibtischtäter. Viele von ihnen Akademiker“, weiß der Direktor. „Man tat sich lange Zeit schwer damit und konzentrierte sich auf die Intensivtäter, die an der Rampe standen oder die Leute in die Gaskammern brachten.“

Der 44-Jährige plant, die Dauerausstellung zu überarbeiten. Dafür sucht er Bildmaterial, das Haus und die Deportation betreffend. Mit der Bitte an die Besitzer, sich zu melden. Die neue Schau soll am 7. Jahrestag der Wannsee-Konferenz, am 20. Januar 2020, eröffnet werden. Wichtig bleibt die Präsentation in jedem Fall. Um aus dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte zu lernen. Damit sie sich nicht wiederholt.

Ein wichtiges Dokument

Land	Zahl
A. Österreich	331.900
Estland	43.700
Ostgebiete	420.000
Generalgouvernement	2.284.000
Baltische	400.000
Protektorat Böhmen und Mähren	74.200
Estland	- Judenfrei -
Lettland	5.500
Litauen	34.000
Belgien	43.000
Dänemark	5.000
Frankreich / Besetztes Gebiet	16.000
Unbesetztes Gebiet	700.000
griechenland	69.600
Niederlande	160.000
Norwegen	1.500
B. Bulgarien	48.000
Estland	330.000
Finnland	2.300
Irland	4.000
Italien einsechl. Sardinien	50.000
Albanien	700
Kroatien	40.000
Portugal	5.000
Rumänien einsechl. Bessarabien	342.000
Schweden	8.000
Schweiz	18.000
Serbien	10.000
Slowakei	80.000
Spanien	6.000
Türkei (europ. Teil)	65.000
Ungarn	742.000
USA	160.000
Ukraine	5.000.000
Weißrussland einsechl. Baltische	2.994.664
Polen	446.484

Die Statistik aus dem Protokoll der Wannsee-Konferenz zeigt, wie viele Juden zu diesem Zeitpunkt bereits getötet waren. „Der Holocaust in trockenen, nüchternen Zahlen. Eine Momentaufnahme der Vernichtung“, sagt Hans-Christian Jasch. Die Daten und Zahlen stammen von Einsatzgruppen, dem Auswärtigen Amt und, besonders perfide, von jüdischen Gemeinden. Flankiert wurde das Dokument von Vermerken im typischen Behördendeutsch. Darin ist von „Verminderung“ und „verbleibendem Restbestand“ die Rede. Die Worte „Morden“ und „Töten“ kommen nicht vor